



# Orte des Grauens

Spukorte, Geisterplätze und unheimliche Phänomene sind weit häufiger als gemeinhin angenommen. In der Schweiz spukt es auf Alpen, in Stadthäusern und Autobahntunnels. Das Buch «Orte des Grauens in der Schweiz» geht den unheimlichen Geschichten auf den Grund.

Text: Hans Peter Roth

**M**itternacht. Mit einem guten Freund ist Karl Rentsch unterwegs von Sigriswil nach Schwanden im Berner Oberland. Bald ist die Tschingelbrücke, die den schluchtartigen Graben des Guntenbachs überspannt, erreicht. Die beiden unterhalten sich angeregt, als Karl unvermittelt verstummt. Hinter der Brückenmauer ist ein grosser schwarzer Hund aufgetaucht und trottet den Freunden entgegen. Verwundert weicht der junge Mann aus, um dem Riesenviech Platz zu machen.

Erst ein gutes Stück weiter fragt Karl seinen Freund, wem das schwarze Tier wohl gehören möge, das soeben völlig lautlos an ihnen vorbeigetrottet ist. Der Freund wendet sich Karl zu: Ein Hund bei der Tschingelbrücke? Er hat nichts gesehen.

### Ein glaubhafter Zeuge

Richtig stutzt wird Karl Rentsch, als ihm einige Monate später der lokale Buschauffeur berichtet, er habe diesen Hund an besagter Stelle mehr als einmal gesehen. «Das ist kein normaler Hund, sondern etwas Übernatürliches», meint der Chauffeur. Auch andere Leute hätten wiederholt erlebt, wie der Geisterhund sie bei der Tschingelbrücke lautlos passierte.

Karl Rentsch ist ein bodenständiger Mann. Pensionierter «Bähnler», pensionierter Jäger. Dem «Bergler», aus dessen freundlichen Augen viel Lebenserfahrung blinzelt, macht keiner so leicht ein A für ein O vor. Schnell wird klar: dieser Mann hat erlebt, was er erzählt. Auch wenn es lange her ist und auch wenn ihn bis heute gewisse Kollegen feixen, lässt er sich nicht beirren: «Das habe ich gesehen, so wahr ich hier stehe!» Und andere Menschen, die dasselbe Phänomen erlebt haben, geben ihm recht.

### Es spukt um uns herum

Bei ihren Recherchen für das Buch «Orte des Grauens in der Schweiz» machen die Autoren immer wieder dieselben Erfahrungen:

- Die Schilderungen von Menschen, die laut eigenen Angaben Spukphänomene oder andere unheimliche Begebenheiten erlebt haben, die sich nicht mit Schul-

buchweisheit erklären lassen, sind in der Regel glaubhaft.

- Spukphänomene und andere nicht mit konventionellen Mitteln erklärare unheimliche Begebenheiten treten weit häufiger auf, als man gemeinhin zunächst annehmen mag. Praktisch jede dritte rein zufällig auf das Thema angesprochene Person hat entweder selber etwas Derartiges erlebt oder kennt andere Leute, die etwas Derartiges erlebt haben.

- Hat man ein Phänomen recherchiert, ergeben sich daraus meist bereits Hinweise zu ähnlichen Geschichten, die andernorts stattgefunden haben, oder zu vergleichbaren Phänomenen.

### Lichterscheinungen und bewegte Türen

So beispielsweise beim schwarzen Hund von der Tschingelbrücke: Ohne ausserordentlichen Aufwand förderten Literaturrecherchen und Nachfragen weitere «schwarze Hunde» und ähnliche Erscheinungen in der ganzen Schweiz zutage. Auch im Diemtigtal, keine 20 Kilometer von Sigriswil entfernt. Hier begegnen die Autoren dem Bergbauern Lorenz Kunz. Auch er sicher kein Fantast.

Der Senn berichtet von der Alp Ramsen, wo er sein Vieh sömmeret. Er erzählt nicht von schwarzen Hunden, die in verschiedenen Sagen und Überlieferungen

im Diemtigtal auftauchen, sondern von einer Lichterscheinung. Diese breitete sich in einer mondlosen Nacht vor seinen Augen am Boden des völlig abgedunkelten Zimmers aus, in welchem er nächtigte, und verschwand erst nach Stunden wieder.

Sein Onkel hatte es Jahre zuvor in derselben Hütte mit der Angst zu tun bekommen, nachdem sich die Türe zum «Feuerraum», in welchem gekäst wird, immer wieder geöffnet hatte, selbst nachdem er sie mit einem starken Holzkeil gesichert glaubte.

Unweit der Hütte stehen noch heute die Grundmauern der alten Ramsenhütte, die schon im 18. Jahrhundert bis auf die Grundmauern niedergebrannt war. Ein Schnapsbrenner hatte eine schwere Explosion ausgelöst, die ihn jäh aus dem Leben riss. Könnten die bis in die Gegenwart beobachteten Spuk-Ereignisse auf der Alp Ramsen mit dieser Tragödie zu tun haben, die über 200 Jahre zurückliegt?

### Der imprägnierte Schrecken

Tatsächlich werden Spukerscheinungen oft in Zusammenhang gebracht mit Unfällen oder Verbrechen, die zuvor am Spukort stattgefunden hatten. Eine gängige Erklärung ist die, dass insbesondere die Geistseelen von Menschen, die durch

Guntenschlucht-Brücke: Hier taucht der schwarze Geisterhund auf



Fotos: Peter Roth

## Was meinen Sie?

Gibt es Spuk in der Schweiz? Haben Sie selber schon Unerklärliches erlebt? Passen Geister und Moderne zusammen oder ist Geisterglaube einfach Humbug?

Schreiben Sie an: markus.kellenberger@azag.ch oder Natürlich, Stichwort Spuk, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau

ein Unglück, Tötung oder Selbstmord den plötzlichen physischen Tod erleiden, keine Ruhe finden. Sie irren in einer Art «Zwischenwelt» zwischen dem Diesseits und dem Jenseits herum, ohne realisiert zu haben, dass der körperliche Tod sie schockartig ihres irdischen Daseins beraubt hat. Dieser unselige «Dämmerzustand», währenddessen sich die armen «verirrten» Geistseelen bisweilen durch Spukphänomene bemerkbar machen, kann Jahre, ja sogar Jahrhunderte dauern und den betroffenen Ort richtiggehend «imprägnieren».

Die Autoren des Buchs «Schweizer Spuk und Psychokinese», Theo Locher und Guido Lauper, sprechen in diesem Fall von «ortsgebundenem Spuk». Stoffe wie Stein, Holz und insbesondere Wasser sind besonders geeignete Träger für solche «Imprägnierungen». So ist bei Spukphänomenen die Nähe zum «empfangenden Element» Wasser in Form von Gewässern, Mooren, Nebel, Dunst oder Feuchtigkeit auffallend häufig gegeben.

## Betroffen sind Stadt und Land

Beschränken sich Spukereignisse sowie Berichte und Sagen darüber vor allem auf die Berggebiete und ländliche Regionen? Keineswegs. So finden sich auch in den Städten Bern, Basel und Zürich zahlreiche Spukfälle.

Tatsache ist, dass einige der bekanntesten Schweizer Spukorte und Spukphänomene, beispielsweise das «Joller-Haus» in Stans, das Spukhaus an der Junkerngasse in Bern oder die Erscheinung der weissen Geisterfrau vom Belchentunnel sich mitten im dicht besiedelten oder dicht befahrenen urbanen Raum befanden. Die Frauenerscheinung vom Belchentunnel aus den 1980er-Jahren wird übrigens ebenfalls in Zusammenhang mit einem tödlichen Autounfall gebracht.

## Ignoranz und Spukforschung

Doch was überhaupt ist Spuk? Und wie real ist er? Norbert Borrmann, Autor des 2004 in Deutschland erschienenen Buches «Orte des Schreckens», definiert Spuk als «sich wiederholende, gelegentlich auch variierende spontane Erscheinungen, die physikalisch unerklärlich erscheinen. Spukphänomene lassen manchmal eine intelligente Steuerung vermuten

und zeigen bisweilen sogar Reaktionen auf das Verhalten der vom Spuk betroffenen Personen.» Borrmann zweifelt nicht: «Spuk existiert.»

Der Schweizer Spukforscher und Gründer der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie, Theo Locher, bestätigt: «Tausende von Menschen haben Spuk in beängstigender Weise erlebt. In der jahrhundertelangen Geschichte der Spukforschung wird immer wieder die Ignoranz und Borniertheit vieler Gebildeter beklagt, welche die Existenz von Spuk bestreiten und jeweils neue Fälle mit den unsinnigsten Argumenten wegklären wollen.

Aufgrund der grossen Übereinstimmung zwischen den Spukphänomenen aller Zeiten und Länder sollten sie längst zur Anerkennung gelangt sein, auch wenn die Echtheit einzelner Fälle angezweifelt werden darf.» Die Frage darf folglich nicht lauten, ob es Spuk gibt, sondern wie er zu erklären ist.

## Sechs Arten des Spukes

Spuk kann sich in verschiedenster Weise äussern:

1. Akustischer Spuk macht sich durch Geräusche wie Klopfen, Kratzen, Stimmen und andere Laute bemerkbar.
2. Beim psychokinetischen Spuk bewegen sich Gegenstände scheinbar von allein. Diese Spukphänomene zählen zu den spektakulärsten und unheimlichsten, weil sie jeder physikalischen Gesetzmässigkeit zu widersprechen scheinen.
3. Noch spektakulärer und schulwissenschaftlich nicht erklärbar sind die Deport- und Apportphänomene: Das Verschwinden und Wiedererscheinen von Objekten oder sogar deren Eindringen in verschlossene Räume.
4. Taktile Spuk äussert sich in spukhaften Empfindungen körperlicher Berührung.
5. Visueller Spuk, also sichtbare Erscheinungen, tritt nebst dem akustischen Spuk wohl am häufigsten auf.

Alp Ramsen: Die Türe zum Feuerraum lässt Geistern keine Ruhe



6. Selten dürfte gemäss Theo Locher hingegen die klassische Gespenster-Erscheinung sein.

Da Spukphänomene ihrer Erscheinungsweise nach vornehmlich dem «feinstofflichen» Bereich zuzuordnen sind, entziehen sie sich dem heute gängigen schulwissenschaftlichen Weltbild weitgehend. Dementsprechend ignoriert die Schulwissenschaft solche Phänomene, vielleicht abgesehen vom Lehrstuhl für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie an der Universität Freiburg im Breisgau. Folglich setzt das Begreifen von Spukphänomenen ein um geistige Dimensionen erweitertes Weltbild voraus.

### Die geistigen Meister Europas

Gerade was die ganzheitlich-geistige Weltanschauung betrifft, birgt die europäische Kultur einen unschätzbaren Reichtum, der aber weitgehend ignoriert und völlig unterschätzt wird, während es für die Europäer in aller Regel offenbar attraktiver ist, sich geistigen Weltbildern anderer, «exotischer» Kulturen und Religionen hinzuwenden.

Dabei hätten allein im 20. Jahrhundert mehrere hoch entwickelte, abendländische Meister den Menschen im durch Krieg und ausufernden Materialismus erschütterten Europa den Weg zu

einer höheren, auf geistig-seelischer Ganzheit aufbauenden Weltanschauung weisen können. Entwicklung im eigentlichen Sinn statt Verwicklung, Verstrickung und Wirrnis. Denn mit den uns umgebenden feinstofflichen Bereichen, in denen sich zahlreiche Wesenheiten unterschiedlichster Art manifestieren, ist der Mensch jederzeit untrennbar verbunden.

Zu den Meistern Europas gehören Eingeweihte wie Rudolf Steiner, Oskar Mikhaël Aivanhov, die Schweizerin Emma Kunz oder Franz Bardon.

Insbesondere der hermetische Meister Franz Bardon (1909–1958) hat mit seinen im Buchhandel noch immer erhältlichen drei Werken «Der Weg zu Wahren Adepten», «Die Praxis der magischen Evokation» und «Der Schlüssel zur Wahren Kabbalah» entscheidenden Aufschluss zu den Fragen über die geistig-seelischen Aspekte und die feinstofflichen Ebenen gegeben. In der «Praxis der magischen Evokation», dem zweiten Buch seiner mit präziser geisteswissenschaftlicher Methodik aufgebauten Werke, bezeichnet Franz Bardon die Magie als «das höchste Wissen, das es überhaupt auf unserem Planeten gibt». Denn es lehre sowohl die metaphysischen als auch die metapsychischen Gesetze auf allen Ebenen kennen und praktisch beherrschen.

Belchen-Tunnel: Hier wartet die «Weisse Geisterfrau»



#### INFOBOX

##### Literatur

- Roth/Maurer: «Orte des Grauens in der Schweiz». AT Verlag 2007, Fr. 34.–
- Borrmann: «Orte des Schreckens», Verlag Atmosphären 2004, Fr. 34.–

##### Internet

- [www.spuk.ch](http://www.spuk.ch)
- [www.geisternet.com](http://www.geisternet.com)
- [www.gespensterweb.de](http://www.gespensterweb.de)
- [www.sagen.at](http://www.sagen.at)
- [www.vbdr.de](http://www.vbdr.de)
- [www.paranormal.de](http://www.paranormal.de)
- [www.svpp.ch](http://www.svpp.ch)



Dass der Begriff «Magie» heute oft negativ besetzt ist, bezeichnen die Autoren von «Orte des Grauens in der Schweiz» als «Folge des jahrhundertelangen Feldzuges gegen die uralte germanisch-keltisch-helvetische Kultur, in welcher die Magie noch eine ganz andere Bedeutung hatte und für eine ganzheitliche Verbindung von Religion, Wissenschaft und die Erklärung der göttlichen Lebensgesetze stand».

### Moderne Orte des Grauens

Orte des Grauens auf Spuk und ähnliche unheimliche Begebenheiten zu reduzieren, greift zu kurz. So widmete der Autor Norbert Borrmann mit seinem Werk unter dem sinnigen Titel «Orte des Schreckens – Warum das Grauen überallnistet» ein ganzes Buch der Frage, was denn nun ein Ort des Schreckens – oder Grauens – ist. Nebst dem «Schrecken aus dem Zwischenreich», nebst «Schatten und Schemen aus dem Jenseits» beanspruchen auch ganz andere Orte des Grauens einen Teil seines Buches.

Zum Grauen gehört auch das Betongrau von Industrielandschaften; das Wuchern charakterloser Schuhschachtelbauten der Post-Postmoderne, die sich immer weiter ins Land fressen und deren Bewohner jeder Verwurzelung und jeglichen Heimatgefühls berauben – «weh dem, der keine Heimat hat!». Chaos und Müll gehören dazu; Getto und Slum; obskure Schaltzentralen moderner Macht; geschundene Bäume, geschändete Natur, Orte des Verbrechenens, der Qual, des Kriegen, des Wahnsinns – und so weiter. ■